

**Rede von Herrn Dr. rer. nat. Rudolf Staudigl,
Geschäftsführer der Wacker-Chemie GmbH München,
anlässlich des Festaktes zur Gründung der Stiftung "Bildungspakt Bayern"
am 12. Oktober 2000 in München**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr verehrte Frau Staatsministerin,
verehrte Festgäste!

Als Erstes möchte ich mich sehr herzlich bedanken für die Gelegenheit, im Rahmen dieser Feierstunde ein paar Gedanken zur Stiftung "Bildungspakt Bayern" beitragen zu können. Meine Damen und Herren, nahezu immer, wenn ich über das Engagement der Wacker-Chemie für Bildung und Ausbildung spreche, beginne ich mit einem Zitat von Henry Ford I.: "Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in der Fabrik oder im Forschungslabor. Sie beginnt im Klassenzimmer."

Kaum ein anderes Zitat drückt kürzer und prägnanter die Wichtigkeit von Bildung und Ausbildung für die Zukunft eines Landes aus. Es gibt wohl kaum ernst zu nehmenden Dissens darüber, dass der Wohlstand eines Landes nur gehalten oder verbessert werden kann, wenn die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit aufrechterhalten wird. Wir messen unsere wirtschaftlichen und geistigen Kräfte nicht mehr nur in Bayern, Deutschland oder Europa, wir müssen uns täglich mit allen exportorientierten Volkswirtschaften, Ländern und Regionen der Welt messen. Wenn - wie beispielsweise in Südostasien - die Arbeitskosten nur etwa $\frac{1}{4}$ von unseren betragen, so können wir nur über intelligentere Methoden und Produkte, also über Innovationen, konkurrieren.

Innovationen hingegen können ausschließlich über Wissen und Wissensverknüpfung generiert werden.

Es soll hier - das würde zu lange dauern - kein Vortrag über die Auswirkungen der Globalisierung gehalten werden, obwohl wir sie täglich am eigenen Leib erfahren.

Genau über dieses Thema, nämlich Globalisierung, veranstalteten wir vor drei Jahren eine Tagung für die leitenden Angestellten der Wacker-Chemie.

Ein führender Mitarbeiter stellte damals die Frage:

"Wir als Unternehmen bereiten uns auf die Globalisierung vor, aber was tun wir eigentlich für unsere Familien - speziell für unsere Kinder - in dieser Richtung?"

Daran entzündete sich eine interessante Diskussion. Sie müssen wissen, dass für die Wacker-Chemie permanent rund 100 Personen als Delegierte im Ausland arbeiten. In der Regel sind die Familien mit umgezogen.

Bei der Rückkehr müssen die Kinder wieder in das bayerische Schulsystem integriert werden, eine für alle Beteiligten sehr schwierige Aufgabe, die nicht wenige Lehrer, Eltern und vor allem Kinder fast verzweifeln lässt.

Dieser Problemkreis der Reintegration war Ausgangspunkt der Überlegungen, was man für oder besser mit den betroffenen Schulen tun kann, um die Situation für alle Beteiligten zu verbessern.

Wir waren der Überzeugung, dass man die Reintegration nicht nur als Problem begreifen, sondern auch als Chance nutzen muss.

Niemand, der sich ernsthaft mit den Bildungs- und Ausbildungssystemen z. B. in Frankreich,

USA, Singapur, Japan etc. beschäftigt hat, wird die Meinung vertreten können, dass dort alles besser sei. Man darf jedoch nicht verkennen, dass - vielleicht nur selektiv - in anderen Systemen viel Gutes existiert, das es zu nutzen und weiter zu verbessern gilt. Eine der wesentlichen Voraussetzungen zum Lernen von anderen ist rückhaltlose Aufgeschlossenheit und Offenheit für neue Ideen.

Diese Thematik haben wir mit dem hoch geschätzten Dr. Heinloth, dem Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Oberbayern-Ost erörtert. Herr Dr. Heinloth brachte aus seiner pädagogischen Sicht und reichhaltigen Erfahrung natürlich viele zusätzliche wesentliche Elemente in die Diskussion ein. Daraus entwickelte sich, ohne in die Einzelheiten gehen zu wollen, rasch der sog. "Bildungspakt Bayern, Modellversuch Oberbayern-Ost" an dem sich anfangs fünf, jetzt sieben Gymnasien beteiligten.

Die, wie ich meine, nicht unerheblichen Finanzmittel wurden neben der Wacker-Chemie von der VIAG und der Sparkasse Altötting-Burghausen zur Verfügung gestellt.

Ich möchte an dieser Stelle den entsprechenden Vorstandsvorsitzenden, den Herren Prof. Simson und Dr. Eschle, ausdrücklich meinen Dank aussprechen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich vor allem für die Initiatoren und Promotoren des Bildungspaktes in Oberbayern-Ost, dass diese Idee Platz gegriffen hat und eine so großartige Erweiterung erfährt, wohl wissend, dass es bei weitem nicht der einzige Anstoß für die heute ins Leben gerufene Stiftung war.

Ich möchte mich zum einen nochmals bedanken bei den Herren Dr. Heinloth, Dr. Vogel und Dr. Fußstetter von Wacker, aber auch ganz besonders bei Frau Pötke, der Direktorin des Gymnasiums Oberhaching, eines der fünf Gründungsgymnasien des Paktes, die mittlerweile die innere Schulreform im Kultusministerium verantwortlich vorantreibt. Ohne das Engagement dieser Personen wäre unser Pakt nicht möglich gewesen. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Frau Ministerin Hohlmeier, dass sie vor gut 1 ½ Jahren unserem Pakt ihren "ministeriellen Segen" erteilt und damit das Projekt unsäglich gestärkt hat und dass sie letztlich für dessen Erweiterung in die heute gegründete Zusammenarbeit gesorgt hat.

Was erwartet die Wirtschaft, was erwarten die Unternehmen von den Schulen, vom Bildungssystem hier in Bayern oder in Deutschland?

Die Unternehmen erwarten nicht den auf ihre Belange ausgebildeten und ausgerichteten Menschen, der sich nahtlos in ein Firmengefüge einreicht, der nur tut, was das Management von ihm oder ihr will und dafür mit geringer Entlohnung nach Hause geht.

Ernst zu nehmende Firmen erwarten aus den Schulen und vor allem aus den Gymnasien den

- selbstbewussten, kritisch aufgeschlossenen, unternehmerischen jungen Menschen;
- der - auf eine hohe Allgemeinbildung basierend - sich seine eigene Meinung bilden kann;
- der über genügend naturwissenschaftliche Kenntnisse verfügt, so dass er Sinn von Unsinn so mancher Meinungsbildner und Besserwisser zu unterscheiden vermag;
- der mit modernen Medien umzugehen weiß;
- der sich durch andere Kulturen anregen lässt und
- der aufgrund dieser Eigenschaften und seiner Gesamtpersönlichkeit einen für sich und seine Mitmenschen erfolgreichen Lebensweg geht.

Diese Charakterisierung kann nicht vollständig sein. Der kulturelle und ethisch-religiöse Teil der Bildung, der von mindestens gleichrangiger Bedeutung ist, wurde hierbei noch nicht angesprochen.

Die Inhalte des bisherigen Bildungspaktes, den wir versucht haben mitzugestalten, zielen

genau auf diese Erwartungen an die jungen Menschen ab, und das muss auch Inhalt der Stiftung "Bildungspakt Bayern" sein.

Was kann die Wirtschaft, was kann das einzelne Unternehmen zur Erreichung der Ziele beitragen?

Manche werden sagen, in erster Linie Geld durch Steuern und Spenden, dann können mehr Schulen gebaut, mehr Mittel verwendet, mehr Lehrer eingestellt werden. Dies ist richtig und auch gut so, nur wenn wir an den Inhalten und Methoden nichts ändern, nützt ein "Mehr desselben" am allerwenigsten.

Es geht nicht um eine Erhöhung der Menge an Sachwissen, sondern um die Fähigkeit für lebenslanges Lernen, um die gekonnte Verknüpfung und Anwendung von Wissen, um die Befähigung zur Lösung von Problemstellungen, seien es solche natur- oder geisteswissenschaftlicher, künstlerischer oder sozialer Natur.

Lösung von Problemen ist eine der täglichen Hauptaufgaben in der Industrie. Darüber können wir Kompetenz in den Pakt einbringen.

Wir sind der Meinung, dass die guten Lehrer genau wissen, was zu tun ist. Es gibt ja viele Beispiele dafür, an jeder Schule, tagtäglich. Wir von der Industrie und Wirtschaft maßen uns nicht an, es besser zu wissen.

Es ist jedoch offensichtlich, dass es den Schulen an manchen Strukturen, Möglichkeiten und Anreizen fehlt, den vorhandenen Ideen von innen heraus eine Eigendynamik entwickeln zu lassen.

Diese Strukturen und die Anreize dazu gilt es zu schaffen.

Die Verantwortung von Lehrern und Schulen ist enorm. Eine wesentliche Voraussetzung für jede funktionierende Organisation und Hierarchie ist, dass Verantwortung, Kompetenz und Befugnis vereint sind.

Man kann nur das verlangen, wofür Ressourcen vorhanden sind. Dabei sind nicht in erster Linie die finanziellen gemeint, sondern auch Management-Ressourcen, wie Know-how und vor allem Befugnis, das Richtige und Notwendige zu tun.

Ein Mehr an Kompetenz und Befugnis vor Ort bedeutet automatisch ein Mehr an notwendiger Führung vor Ort an den Schulen, um den Erfolg sicherzustellen. Zu kompetenter Führung wiederum gehört eine klare Zielsetzung bzw. Vision.

Zielsetzung, Vorgehensplanung, Profilbildung für die einzelnen Schulen, das müssen wichtige Teilziele des Bildungspaktes sein.

Dies wiederum sind auch wesentliche Elemente der Unternehmensführung, über die wir gerne Know-how zur Verfügung stellen.

Ein wichtiges Instrument der Führung bzw. des Managements ist nicht nur das Setzen von Zielen, sondern auch die kontinuierliche Verfolgung und Messung der Ergebnisse, wo immer möglich.

Nur was gemessen werden kann, ist auch zu managen. Dies gilt nicht nur für technische Daten wie Produktionsleistung oder Produktivität.

Heutzutage werden mit zum Teil einfachen, zum Teil aufwendigeren Methoden, Image, Kundenzufriedenheit, Mitarbeiterzufriedenheit, Qualitätsperformance und auch Führungsqualität bewertet und ihre Tendenzen zeitlich verfolgt.

Somit ist es nur zu verständlich, dass die Messung sog. Soft-Faktoren auch im Bildungspakt

ein herausragendes Ziel sein muss. Dies ist auch notwendig, um Benchmarking untereinander und mit anderen betreiben zu können und Fortschritte zu erkennen.

Beurteilung von Schulen durch die Eltern, von Lehrern durch die Eltern und von Lehrern durch die Schüler müssen Standards im Qualitätsmanagement von Schulen werden.

Vor drei Jahren haben wir bei Wacker das sog. Führungsprofil, eine Beurteilung der Vorgesetzten durch die Mitarbeiter eingeführt.

Dies war eine sehr lobenswerte Aktion, die sehr großes Verbesserungspotential in sich birgt. Natürlich ist dazu eine Offenheit der Führungskräfte notwendig, die früher nicht üblich war.

Schwache Führungskräfte sind im Übrigen oft schon an der Abwehr von Beurteilung durch Mitarbeiter erkennbar. Wir sind überzeugt, dies trifft nicht nur auf Führungskräfte in Unternehmen zu, dies gilt in gleichem Maße für Lehrer, Schulleiter und Ministerialbeamte. Der Bildungspakt Bayern verfolgt ehrgeizige Ziele. Diese müssen von den Zuständigen, d. h. den Schulen, Behörden, Eltern und Schülern energisch verfolgt werden. Die Wirtschaft kann nur mit aller Kraft Unterstützung leisten.

Meine Damen und Herrn, dieser heute gegründete Bildungspakt Bayern ist ein äußerst wichtiger Schritt, um notwendige Veränderungen an bayerischen Schulen auch im Sinne der Thesen des Augsburger Bildungskongresses zu katalysieren und zu fördern. Dieser Bildungspakt darf jedoch nicht als Feigenblattaktion gesehen werden.

Es darf nicht sein, dass notwendige Reformen, angefangen von der Lehrerausbildung, der Führung von Lehrern durch die Schulleitung, der Bezahlung, der Delegation von Verantwortung vom Ministerium an die Schulen, bis hin zu Strukturreformen im Ministerium unterbleiben.

Der Bildungspakt muss Modellcharakter für Reformansätze im Bildungswesen haben. Ansonsten ist er im Grundsatz verfehlt und eine Verschwendung von Geld und Ressourcen.

Daran sind weder Staat noch Wirtschaft, noch Schüler, Eltern und Lehrer interessiert. Im Gegenteil, wir sollten den Bildungspakt als Chance begreifen, Veränderungen durchführen und testen zu können, die dann in der Breite verwirklicht werden. Ich wünsche allen Beteiligten, insbesondere den Lehrern, dass sie ihrer Vorbildfunktion für die Schüler gerecht werden können, dass sie die Möglichkeiten des Bildungspaktes nutzen können zum Wohle der Schülerinnen und Schüler, und damit der Zukunft unseres Landes.

Ich möchte nochmals Ihnen, sehr verehrte Frau Staatsministerin, für Ihr Engagement danken und vor allem möchte ich auch Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dafür danken, dass Sie die Schirmherrschaft der Stiftung übernommen haben und damit Ihr persönliches Eintreten für deren Belange demonstrieren.

Meine Damen und Herren, fortschrittlich eingestellte Länder auf der ganzen Welt unternehmen riesige Anstrengungen, verfolgen strategische Pläne, um führend auf dem Gebiet der sog. "Knowledge Economy" zu werden.

Wir stehen in Deutschland im Vergleich zum Rest der Welt sicher nicht schlecht da. Wir dürfen uns jedoch nicht mit dem gegenwärtigen Stand zufrieden geben. "Ob man an Nummer zwei oder fünf steht ist ganz egal. Es geht darum, die Nummer eins zu sein."

Dieses Ziel, so glauben wir, sind wir unseren Kindern schuldig. Nur so werden wir auch in Zukunft in der Lage sein, unseren Wohlstand zu sichern und vor allem auch unsere sozialen Verpflichtungen zu erfüllen.